

Besprechungen

KOLPING, Adolf: *Fundamentaltheologie*. Band I: Theorie der Glaubwürdigkeits-erkenntnis der Offenbarung. Münster 1968: Verlag Regensburg. 380 S. Ln. DM 36,—. Der bekannte Fundamentaltheologe unternimmt hier den heute seltenen und mutigen Versuch einer Gesamtdarstellung der Fth, welche systematischer Aufweis sein will, daß man der kirchlichen Offenbarungspredigt noch glauben kann. Bevor dieser Aufweis in den noch ausstehenden zwei Bänden eigentlich durchgeführt werden kann (in Bd. II hinsichtlich der geschichtlichen Offenbarung und in Bd. III hinsichtlich der die Offenbarung vermittelnden Kirche), will der vorliegende I. Band die „Theorie der Glaubwürdigkeits-erkenntnis der Offenbarung“ bieten, d. h. das methodische Instrumentarium vorlegen, dessen sich der Aufweis zu bedienen hat.

Eine dem ganzen Werk vorangehende Einleitung bestimmt Wesen, Aufgabe und Methodik der Fth, die wissenschaftlich die rationalen Grundlagen und somit die Möglichkeit des Glaubens erhellen will. Interessant ist die Position K's insofern, als sie sich nicht als wissenschaftliche Reflexion des Glaubenden versteht, sondern den vorgläubigen Menschen ansprechen will, was zumindest von der ganzen Anlage des Werkes her wohl nur indirekt, d. h. über den gläubigen Leser geschehen wird.

Der eigentliche Inhalt des ersten Bandes wird in fünf Kapiteln vorgelegt, denen eine Behandlung des Aufweises der Existenz Gottes vorangestellt ist, die sich vor allem auf J. Seiler, *Das Dasein Gottes als Denkaufgabe*, Luzern—Stuttgart 1965 (vgl. OK 7 [1966] 207 f), stützt (88—106). Von Gott her weiterdenkend befaßt sich Kapitel I (107—132) mit der übernatürlichen Heilsordnung als dem Gegenstand der Fth, der dann in Kap. II (132—188) auf die geschichtliche Offenbarung eingeschränkt wird. Erfreulicherweise legt die Behandlung der Offenbarung hier besonderes Gewicht auf eine psychologische Darstellung des Offenbarungsvorganges, den man sich allerdings besser mit der modernen Psychologie konfrontiert wünscht. Kap. III (189—282) bringt eine umfangreiche, detaillierte, sehr gute und verständliche Analyse des Widerspruchs, den die Offenbarung in modernem Denken und Empfinden erfährt. Kap. IV (282—297) setzt sich mit der eigentlichen Aufgabe der Fth auseinander, die Glaubwürdigkeit der Offenbarung zu erweisen, indem es Notwendigkeit und Eigenschaft entsprechender Kriterien klärt, wobei das entscheidende Kriterium, das Wunder, im nachfolgenden Kap. V (297—342) behandelt wird.

K. legt in dieser Theorie der Glaubwürdigkeits-erkenntnis in geschlossenem Zusammenhang die gläubige Position vor und arbeitet in sie Widerspruch wie auch Aufweis und Rechtfertigung ein, soweit dies hier bereits angebracht ist. Die eigentliche fthl. Arbeit werden die folgenden beiden Bände bringen, auf die man mit Recht gespannt sein darf, während der erste Band nur die Methodenfrage klärt, vor allem wohl für den Glaubenden und Theologen, durch diese hindurch aber auch für den vorgläubigen Menschen. Besonders hervorzuheben sind die ausgezeichneten geschichtlichen Überblicke wie auch die klare, verständliche, wenn auch bisweilen leicht antiquierte Sprache. Neben den üblichen Registern schließt eine ausführliche, nach Kapiteln geordnete Literaturübersicht das empfehlenswerte Werk ab.

V. Hahn

FRIES, Heinrich: *Herausgeforderter Glaube*. München 1968. Kösel Verlag. 233 S. Ln. DM 22,50.

Es ist inzwischen nur noch bei den ganz Kontaktlosen oder den ganz Blinden nicht bekannt geworden, daß unsere Zeit eine Zeit ist, in der das Glauben selbst zu Anfechtung, Problem, Aufgabe, aber auch zu ganz bewußt ergriffener, beglückender Möglichkeit des Menschen geworden ist, kurz, daß wir in einer Zeit des Überganges vom Erbchristentum zu einem Entscheidungschristentum leben; wenn man sich auch vor Klischees hüten soll, so bleibt doch auffällig, wie es heute um den Glauben selbst geht, nicht bloß um das Leben nach dem Glauben (Moral) oder um einzelne Glaubenssätze (Rechtgläubigkeit). Heute steht alles auf dem Spiel, ist alles zu verlieren, aber auch alles zu gewinnen. Daß dem so ist, zeigt die steigende Zahl der Bücher über den Glauben in unserer Zeit, zeigt das

„Jahr des Glaubens“, das Paul VI. ausgerufen hat. Warum dem aber so ist, das muß erklärt und erläutert werden, und so werden gleichzeitig schon die ersten Hilfen sichtbar, die Aufgabe zu lösen.

Zu all dem legt nun H. Fries seinen Band vor. „Die Beiträge des Buches sind aus verschiedenen Anlässen entstanden“ (12), ergänzen einander aber vorzüglich. Themen sind z. B.: Wesen des Glaubens („Der christliche Glaube“), Vernunfttugendhaftigkeit über den Glauben („Ungeschützter Glaube?“), Glaube und Bekenntnis, Glaube und Hoffnung (z. J. Moltmanns „Theologie der Hoffnung“), Glaube und ideologisches Denken, Glaube und Pluralismus, Säkularisierung und Atheismus. Bei der bloßen Aufzählung dieser Themen mag sich das ein wenig theoretisch und trocken ausnehmen. Aber der Vf. hat die Gabe, schwierige Tatbestände übersichtlich darzustellen, und führt sehr gut in all die angesprochenen Probleme ein — und das sind nun wirklich die Fragen, die zu der oben erwähnten, heutigen Glaubenssituation geführt haben. Fries bietet also eine gute Einführung in die Probleme und verbindet damit eine besonnene, aber von jeder Ängstlichkeit freie, offene Stellungnahme. Auch hierin, nicht nur in der Information, ist er ein hilfreicher Ratgeber. Wer dieses Buch gründlich und nachdenkend liest, wird instande sein, sich in den verwirrenden Strudeln heutiger geistiger Strömungen zurechtzufinden, er wird den Weg durch sie hindurch überblicken und braucht nicht aus Angst am Ufer zu verbleiben. Er wird vieles dann selbst beurteilen können und speziellere Äußerungen zu Einzelfragen leichter verstehen. Er wird ahnen, daß auch ein herausgeforderter Glaube Freude und Erfüllung sein kann, wenn auch der Weg durch den Strom noch zurückzulegen ist, denn glauben muß jeder selbst.

P. Lippert

BENGSCHE, Alfred — SCHMAUS, Michael — GÖSSMANN, Elisabeth: *Haben wir noch Grundsätze?* Reihe: Theologische Fragen heute, Band 12. München 1968: Verlag Max Hueber. 103 S. kart. DM 5,80.

In diesem Bändchen sind drei Vorträge recht verschiedener Thematik vereinigt: ein Beitrag des Münchener Dogmatikers über „Das evolutive Weltbild im Lichte der Offenbarung“, ein Aufsatz über „Das Selbstverständnis des gläubigen Menschen“ (E. Gössmann) und die Ausführungen von Kardinal Bengsch, die dem Büchlein den Titel gaben. Offenbar handelt es sich bei den Beiträgen um zwei Vorträge und eine Predigt (nur der Beitrag von Gössmann ist mit einem Quellenhinweis versehen). Alle drei Beiträge bieten mancherlei Anregendes zu je ihrem eigenen Thema, nicht jedoch notwendig zum Gesamttitel des Bandes. Insofern dürfte das Buch nach Meinung mancher Leser nicht das halten, was sein Titel verspricht. Am eingängigsten und zum Gesamttitel wirklich zutreffend ist der erste Beitrag (A. Bengsch). Hier wird einem modisch gewordenen Progressivismus und einem Christentum verbilligter Preise ein entschiedenes Nein zugerufen, und das ist sicher von der Sache her notwendig und eines Bischofs Amt. Aber es sollte doch auch einmal mehr von Bischöfen gesagt werden, daß auch die sog. „Konservativen“ (das Wort taugt überhaupt kaum etwas) nicht immer nur beunruhigte, treue Gläubige sind, die von sensationslüsternen Theologen an der Nase herumgeführt werden, sondern daß es hier auch Bequemlichkeit, Fanatismus, Verdächtigungen und Engstirnigkeit gibt, nicht nur auf progressiver Seite; daß andererseits nicht jeder Progressivismus billig ist, sondern es auch einen solchen des ernstesten Bemühens gibt, aus innerer Not geboren, engagiert nachdenkend und betend — auch das! — den Weg suchend; daß also alle Christen, welcher Richtung auch, Sünder sind und der Buße bedürftig.

P. Lippert

HARRINGTON, Wilfrid J.: *Zeugnis der Offenbarung*. Einführung in die Bibel, Band I. Stuttgart 1966: Verlag Katholisches Bibelwerk. 180 S. Ln. DM 14,80.

Hinter dem Titel des Buches verbirgt sich eine Einführung in die Heilige Schrift, deren erster, hier vorgelegter Band die Fragen der allgemeinen Einleitung behandelt. An der Spitze steht ein Kapitel über die Entstehung der Bibel, das in ausgezeichneter Weise die Bücher der Schrift als schriftlichen Niederschlag des Gemeindeglaubens begreift. Die umfangreichen Kapitel über die Inspiration und Irrtumslosigkeit des Wortes Gottes (besser sollte man freilich von „Wahrheit“ sprechen) sowie über die verschiedenen Schriftsinne schließen sich eng an die Theorien des bekannten französischen Exegeten, des Dominikaners P. Benoit, an. Eine Einseitigkeit ist dennoch nicht zu beklagen, da im Anhang auch die Auffassungen der Jesuiten K. Rahner und J. L. McKenzie treffend dargestellt werden. Die drei Schlußkapitel behandeln den Kanon der Heiligen Schrift, den Text der